

ZUM ERWERB DES ESTNISCHEN PHONEMSYSTEMS IN ESTNISCH- UND SCHWEDISCHSPRACHIGER UMGEBUNG

ELS OKSAAR

Mein Vortrag erörtert hauptsächlich den Erwerb der estnischen Quantitätsregeln, befaßt sich aber auch mit einigen methodischen Fragen. Die Daten der Analyse sind Tonbandaufnahmen der ersten drei Jahre meines Sohnes Sven in Stockholm entnommen. Die täglichen Sprachen seiner Umgebung waren Estnisch und Schwedisch. Material von fünf Kindern desselben Alters und mit demselben sprachlichen Hintergrund wird als Kontrolle herbeigezogen.

1.

Als Ausgangspunkt einige Bemerkungen zum Aufbau der phonetischen und phonologischen Einheiten in der Sprache dieses Kindes. Bei seinen ersten Wörtern fällt auf, daß zwei qualitativ verschiedene Konsonanten oder Vokale verwendet werden, jedoch nicht die beiden Verschiedenheiten gleichzeitig. Estn. [mæmma] für [mamma], [ema, æma] 'Mutter', schw. [apa] 'Affe' (7-9 Monate). Diese Feststellung scheint die Beobachtung von Jakobson zu bestätigen: "Das Kind kann im Worte zwei verschiedene Konsonanten oder Vokale verwenden, aber nicht die beiden Differenzen zugleich." Aber schon früh, im 8. Monat ergaben sich Wörter mit anderer Distribution: [geba], ein Globalausdruck für Identifikation (Appellfunktion), auch in Verdoppelung: [geba geba].

Die Analyse des Gesamtmaterials legt folgenden psycholinguistischen Schluß nahe und führt uns zur methodischen Vorsicht bei der Analyse der Einzelfragen. Es werden Laute und auch schwierige Lautkombinationen leichter und schneller in den Wörtern gelernt, die das symbolisieren, wofür das Kind sich besonders interessiert. Die Automarke NSU Prinz wird immer richtig ausgesprochen (30 Monate), sonst *nts* > *ns*; schw. *dillkött* [diltʃøt], seine Lieblingspeise, ebenso, sonst *tʃ* > *s*. Dies zeigt, daß man auch beim Lauterwerb mit einem Komplex von Steuerungsfaktoren rechnen muß und von Anfang an die Einwirkung des semantischen Systems und des Kommunikativ-Funktionalen bei der Sprache berücksichtigen muß.

2.

Einen interessanten Fall in der Aneignung des estnischen Phonemsystems bietet die Analyse der Quantität. In den meisten Sprachen gibt es höchstens zwei phonematisch verschiedene Grade der Quantität. (Sie haben ein binäres System, wodurch z.B. lange und kurze Vokale unterschieden werden). Im Estnischen begegnen wir nun dem seltenen Fall, daß sowohl Vokale als auch Konsonanten mit drei Quantitätsstufen vorkommen: kurz, lang, extra lang. Die drei Quantitätsstufen haben phonematische Funktion, wie aus folgenden Wörtern hervorgeht. Vokale: 1. Stufe: *sada* 'hundert', 2. Stufe: *saada* 'sende' (Imperativ), 3. Stufe: *saada* 'bekommen, haben'. Konsonanten: 1. Stufe: *lina* 'Laken', 2. Stufe: *linna* 'der Stadt' (Gen.). 3. Stufe: *linna* 'in die Stadt' (Kasus Illativus).

Im Alter von 25-27 Monaten war dieses Quantitätssystem beim Kinde schon voll ausgebildet, während das gesamte Lautsystem zur gleichen Zeit noch nicht ausgebaut war. Das Kind unterschied z.B. die drei Quantitäten des *i* in: (1) *pime* 'dunkel', (2) *piima* 'Milch' (Gen.), (3) *piima* 'Milch' (Part.). Nach dem Alter von 28 Monaten waren keine Abweichungen von der Kompetenz dieses Systems festzustellen. Die Fluktuation vor dieser Zeit betraf die Quantitätsstufe 2 und 3, und kam nie zwischen 1 und den beiden anderen vor.

1. Diese Feststellungen, die ich bei fünf anderen estnischen Kindern in Stockholm mit ähnlichem Resultat überprüft habe, müssen nun dem bekannten, allgemein akzeptierten Gesetz von Jakobson über den sukzessiven Erwerb des phonematischen Systems einer Sprache gegenübergestellt werden. Jakobson stellt fest: "Gegensätze, welche in den Sprachen der Welt verhältnismäßig selten vorkommen, gehören zu den spätesten Erwerbungen des Kindes."

Die estnischen Quantitäten sind Gegensätze, welche in den Sprachen der Welt sehr selten vorkommen. Bei den estnischen Kindern gehören sie aber zu dem frühesten Erwerb. Dies zeigt, daß das Gesetz Jakobsons nicht ausnahmslos ist. Wie ist das zu erklären? Ganz einfach — von der sprachlichen Realität her. Wenn wir von Anfang an bei der Erforschung des Spracherwerbs methodisch so vorgehen, daß die lautlich-phonologische Seite von der semantisch-kommunikativen nicht isoliert betrachtet wird, können wir auch diese Frage beantworten. Die estnischen Quantitätsunterschiede sind dem Kinde von Anfang an wichtig zu erlernen, da sie sehr frequente Wörter (Formen) unterscheiden. Das Kind hört sie auch ständig in seiner Umgebung. Die Frequenzfrage in der Kommunikation hat Jakobson bei seinen Feststellungen nicht berücksichtigt. Wie stark die Quantitätsregeln wirksam sind, geht aus Interferenzfällen hervor. Wenn schwedische Grundformen mit estnischen Endungsmorphemen versehen werden, wird die schwedische Phonemfolge häufig auch dem estnischen Quantitätsgesetz unterworfen: *hälsama* (schw. *hälsa* + estn. *ma* — Inf.-Endung), Stufe 3. Auch andere Resultate aus neueren Untersuchungen lassen dieses Gesetz (unter psycho- und soziolinguistischen Gesichtspunkten) als überprüfenswert erscheinen. Laut Jakobson — an Benveniste anknüpfend — entwickelt sich entweder

l oder *r* beim Kinde als einer der letzten Laute, weil es viele Sprachen gibt, die die Distinktion zwischen *l* und *r* nicht kennen. Ruth Weirs Untersuchung zeigt, daß *l* und *r* bei ihrem 2 1/2-jährigen englischsprechenden Sohne schon voll funktionsfähig waren, während es bei anderen Lauten Fluktuationen gab. Eine Statistik des estnischen Materials zeigt, daß im gleichem Alter (30 Monate) *l* dominiert, *r* aber auch voll ausgebildet ist. Rein statistisch ist es so. Aber betrachten wir die Phänomene im Kontext mit anderen Wörtern, so sehen wir, daß die Fluktuationen in vielen Fällen kontextbedingt sind, also assimilatorisch.

(1) Pane *tuli äla*, richtig: *ära* 'mach das Licht aus'

(2) Onu Berti para kardi *ära* = Onu Bertil parandas kardina *ära* 'Onkel Bertil hat die Gardine ausgebessert' (25 Monate)

Im ersten Satz scheint *äla* statt *ära* von dem *l* im vorangehenden *tuli* beeinflusst zu sein, im zweiten erscheint die richtige Form sehr wahrscheinlich wieder durch die Unterstützung der Distribution der *r*-Laute in der Gesamtäußerung.

2. Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß man bei der Analyse des Erwerbs der phonetischen und phonematischen Systeme die soziokulturellen Merkmale der Umgebung nicht außer Acht lassen darf. Die Betrachtung der estnischen Daten hat gezeigt, wie wichtig es ist, die Analyse des Erwerbs des phonemischen Systems unter Rücksichtnahme auf das semantisch-kommunikative System durchzuführen.

Universität Hamburg

DISCUSSION

KLOSTER-JENSEN (Bergen)

In support of Dr. Oksaar's paper I would like to mention that the toneme distinction in Norwegian would seem to be mastered at a comparatively very early stage in the development of the child's mastery of language. But I do not feel so certain for Swedish. (Dr. Oksaar suggested an explanation.)

OKSAAR

In Estonian the three quantities play a different phonemic rôle as the quantity in Norwegian, as they concern both vowels and consonants in combinations that are not possible in the Scandinavian languages. — In Swedish the grave accent is phonemic, too, but the forms distinguished by the grave accent in certain word pairs do not belong to the most frequent elementary lexemes in a communication with a child learning to speak. That explains why Swedish children usually do not have the grave accent among their earliest phonological achievements.

ANTTILA (Los Angeles)

Have you made any experiments with orthography? E.g., my daughter, living in a

bilingual situation, easily learnt the Finnish quantity system, but cannot render it in writing. Indication of quantity is there completely random.

OKSAAR

A part of my investigations includes the relation of phonology and orthography in Estonian. I have made similar observations with several Estonian children in Sweden and in Germany. They use single graphemes, but pronounce them as long or overlong vowels or consonants. This need not be due to the influence from the second language (Swedish or German), as could be easily assumed. The same relation appears also as concerns monolingual Estonian children.

VON RAFFLER ENGEL (Nashville, Tenn.)

As a matter of fact, Italian children too do not spell geminates as doubles although they pronounce them correctly. In Italy, this type of spelling error is also common among adults from the less educated classes.

OKSAAR

This kind of spelling errors can be found also among Estonian adults from the less educated classes. As concerns Estonian, these cases and childrens' spellings reveal that the Estonian orthography is not so phonetical as generally considered.

LEHISTE (Columbus, Ohio)

It was very interesting to learn that Estonian children acquire the quantity system of the language before they have fully mastered the system of segmental sounds. I assume this is a new finding; or do you know of any other research dealing with the order of acquisition of the segmental and suprasegmental systems of Estonian?

OKSAAR

I refer to my paper: I do not know other pedolinguistic research among Estonian children than these with which my paper deals.

WODE (Kiel)

Kinder erwerben häufig einzelne Vokabeln, die gemessen am jeweiligen Stand der Entwicklung des Lautsystems, wie er sich am übrigen Vokabular ablesen lässt, phonetisch sehr komplex sind. Betrachtet man die weitere Entwicklung des Lautsystems, so hat sich in meiner bisherigen Erfahrung stets herausgestellt, dass die Entwicklung weiterer Oppositionen sich nicht an den phonetisch komplexen Vokabeln, sondern an phonetisch einfacheren vollzieht. Die phonetisch komplexen Vokabeln werden später phonematisch integriert. Für den produktiven zentralen Prozess des Erwerbs des Lautsystems sind sie vermutlich nicht relevant.

OKSAAR

The quantity-phonemes are a central phenomenon and of primary importance in Estonian. They cover the whole form system and very frequent lexical items.